Zu Hans Bergers Blumenbild

Autor(en): **Derendinger, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **30 (1972)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Blumen» von Hans Berger

Zu Hans Bergers Blumenbild

Hans Derendinger

Im kommenden Sommer, am 8. Juli, kann in Aire-la-Ville bei Genf der Solothurner Maler *Hans Berger* seinen 90. Geburtstag feiern. Die Blumen, die ihm die «Oltner Neujahrsblätter» zu diesem Anlass darbringen, hat er selber gemalt, im Jahre 1912. Und das Original hängt im Oltner Kunstmuseum, das eine der schönsten öffentlichen Berger-Sammlungen besitzt. Sechzig Jahre alt ist also diese Malerei, aber sie hat nichts von ihrer wunderbaren Frische verloren.

Das zeichnet Berger als Menschen und als Künstler aus: Schlichtheit und Wahrhaftigkeit, Verzicht auf alles Nur-Schöne, auf das Frisierte, Verzicht auf Zutaten. Seine Blumen sind kein gutbürgerlich gebüschelter Strauss, sie geben sich ganz ungekünstelt. Seine Zuneigung gilt dem Einfachen, den einfachen Menschen, den Bauern und Arbeitern und ihrer Welt. Irgendwie ist in dieser Kunst Erdgeruch, und es scheint mir charakteristisch für Hans Berger, dass er seinen Freunden und Bekannten, als er längst in Genfs Umgebung Wohnsitz genommen hatte, immer noch Briefe in kraftvoller Solothurner Mundart schrieb.

Man könnte sein Werk, zusammenfassend, ein Hoheslied der Arbeit nennen. Man wäre damit zwar thematisch zu eng, aber seinem Wesen nahe. Besonders das Bäuerliche hat hier eine gültige Formulierung gefunden, aber nicht als Folklore oder Heimatstil, nie ins Anekdotische fallend, immer ganz Malerei.

Seine Farben sind die der Erde: Braun, Ocker, Grau, Oliv und Grün, seltener und immer sparsam Rot. Oft das verwaschene Blau von Arbeitskleidern. Als Akzente Weiss und Schwarz. Das Schwarz manchmal fast ein wenig feiertäglich im Werktag drin. Und das trifft Bergers Grundstimmung: Arbeit ist für ihn kein Fluch. Seine Menschen stehn kraftvoll, aber ohne viel Aufhebens in der Arbeit. Ich kenne ein Mähder-Bild von Hodler. Es ist eine Heroisierung der Arbeit, das Mähen wird zelebriert. Wie anders Bergers Mähder, der in einem Büro unseres Stadthauses hängt: Der Grund grün von unten bis oben, rings Gras, das gemäht werden will. Aber welches Glück geht von diesem Grün aus! Und der Bauer steht breit darin, mit schwarzem Hut, dem Beschauer halb den Rücken kehrend, sein Tagewerk mit schlichter Selbstverständlichkeit verrichtend. Kein Held der Arbeit, einfach einer, der mit Zuversicht das Notwendige tut.